

Horizons codés

Werke aus der Stiftung Kunsthaus-Sammlung CentrePasquArt

Ab 05 07 2015

Mit Werken von Bruno Meier und Hervé Graumann

Die Ausstellung *Horizons codés* setzt mit einer Auswahl von Werken des Malers Bruno Meier (CH, 1905 - 1967) und des Medienkünstlers Hervé Graumann (CH, *1963) zwei Positionen gegenüber, die ein gänzlich oppositionelles Kunstverständnis erkennen lassen. Ihre Werke aus der Stiftung Kunsthaus-Sammlung CentrePasquArt artikulieren sich anhand unterschiedlicher Medien und entstammen verschiedenen zeitlichen und soziokulturellen Kontexten. Eine analytische Daten- und Bilderfassung dient jedoch beiden Künstlern als Grundlage für visuelle Konstruktionen von Landschaften, sinnbildlich für die jeweilige Zeit, in der sie entstanden sind.

Der Künstler Bruno Meier ist bekannt für seine strukturierten Gemälde, die Landschaften, Körper oder Stilleben in einer aufgeräumten geometrischen Stringenz wiedergeben. Die Ausstellung richtet den Fokus auf einen wenig gezeigten Bereich seines zeichnerischen Œuvres, der sich an der Schnittstelle zwischen Studie, Entwurf und Konzept verorten lässt. Der Prozess, der im Vorfeld der Entstehung seiner Gemälde liegt, soll in dieser Zusammenstellung ersichtlich werden. Die Bleistiftzeichnungen zeigen, wie er sich der Landschaft analytisch und konzeptuell nähert. Das Sujet wird nicht einfach gezeichnet, sondern geradezu erfasst, in ein Raster integriert und anhand von Daten und Informationen kategorisiert. Erst in einem zweiten Schritt wird diese Datenerfassung in ein Gemälde übersetzt und bekommt dadurch seinen tradierten Werkcharakter.

Die computergenerierte Videoinstallation des Medienkunst-Pioniers Hervé Graumann wird auf drei Monitoren gezeigt. In einer errechneten Modelllandschaft wird aus einer vermeintlichen Vogelperspektive ein Haus umrundet. Auf jedem Bildschirm wird eine andere Sichtweise eingenommen. Die Bilder, die die landschaftliche Situation festhalten sollen, verzerren sich oder lösen sich in graue Fehlstellen auf. Die Umgebung ist gleichermassen vertraut und fremd, da die Basis der virtuellen Welt Fotografien sind, die Architektur und Farbigkeit eines typisch schweizerischen Landhauses darstellen. Die binäre Logik hinter den Bildern bleibt spürbar und verweist auf die digitalen Darstellungssysteme, aus denen sie entspringen.

Der unkonventionelle Vergleich zwischen den zwei Positionen zeigt, dass die Datenerfassung in künstlerischen Prozessen nicht erst seit der digitalen Revolution wichtig geworden ist, sondern bereits im Rahmen von tradierten Medien angewandt worden ist. In beiden Fällen liegt gewissermassen ein Code hinter den eigentlichen Bildern, die sich zwischen Bild- und Raumkonstruktionen einpendeln.